

Das Volksblatt
erscheint jeden Samstag
nachmittags. Der monatliche
Bezugspreis
betragt 80 Pf. (incl. ins. Hann.
Post) die Post
70 Pf. aber unterjährig
7 Mk. 10 ohne Postgebühren.
Die Red. Blatt
(schiedlich erscheinende
Unterhaltungs-Beilage)
kostet monatlich 10 Pf.
Schriftleitung:
Herg 40/44, Telephon 1048
Sprechstunde: nachts von
12-1 Uhr mittags.

Volksblatt

Anzeigengebühr
betragt für die 40 am besten
benutzten Stellen ab dem 1. Januar
30 Pf. für ausserordentliche
Anzeigen 50 Pf. Anzeigen ausser
Land (20 am besten benutzten
Stellen) 75 Pf.
Anzeigen
für die nachst. Anzeigen Rub.
die morgigen Tage ab dem 1. Januar
betragen 10 Pf. Anzeigen ausser
Land (20 am besten benutzten
Stellen) 15 Pf.
Hauptgeschäftsstelle:
Herg 40/44, Telephon 1047
Schriftleitung: nachts von
12-1 Uhr mittags
bis 7 Uhr abends

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 15. April 1916. (W. T. S.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein harter Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloi wurde nach Kanonenerücknahme völlig zurückgeschlagen. — In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhaftere Artillerie- und Minenkämpfe. — Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf Toter Mann und südlich des Raben- und Cumiers-Waldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem Verteidigen, von beiden Maas-Üfern auf die bereitgestellten Truppen verurteilt. Feind nur mit einigen Patrouillen gegen Toter Mann zur Durchdringung gekommen. Unter schwerem Verlusten brachen die Angreifenden vor unserer Linie aufkommen. Einzelne bis in unsere Gräben vordringende Leute fielen hier im Kampf. —
Nachst der Maas sowie in der Meuse-Gebene blieb die Geschützaktivität im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Kanonenerückentwürfe südwestlich der Sotte Douanant blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die gestern wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Danaburga führten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. — Im Zentrum sind östlich von Koreschitz bei einem durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Kaukasus-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Vorstoß des österreichischen Generalkorps.
Wien, 14. April. Auffischer Kriegsschauplatz. Gestern fanden unsere Linien an der unteren Strupa, am Dnjepr und nordöstlich von Czernowitz unter heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mühlengraben bei unteren Strupa und südlich von Bucaczu zu heftigen Kämpfen, die teilweise noch fortwähren. Im südlichsten Teil des Gefechtsfeldes wurde die Befestigung einer vorgehobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von Jaslowitz drang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wie einen russischen Offizier, drei Führer und hunderte Mann gefangen nahmen. An der von Bucaczu nach Gortulow führenden Straße bemächtigte sich ein österreichisch-ungarisches Streifenkommando durch Heftigkeit einer russischen Vorposten. Auch gegen die Front der Armee Generaloberst Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Galizien-Kriegsschauplatz.
Das heftigste Geschützfeuer wurde, soweit es die Schützernähe betrifft, gestern fortgesetzt. Im Przi Rz beschränkten sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Bei Nisich und Sontebba nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter heftigem Feuer. An der Przi Rz ist der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Eine Verdrängung im Zuganzen schied unter Stellungen auf den Höhen bederseite. Beobachtet zu bemerken, wurden abgewiesen. An der Walestrasse rückten unsere Truppen heute nach der Verteidigungsmauer südlich Szperne und setzten sich in der nächsten Stellung fest. Am Adamiels-Gebiet deckten die feindlichen Grenadiere den Angriff ab. Südlich des Stiffler Jochs schickte ein feindlicher Angriff auf den Monte Scarluzza.

Türkischer Heeresbericht. Konstantinopel, 14. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Nordfront herrschte Ruhe. An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon, das einer unserer Abteilungen im Idzurulale angegriffen hatte, vertrieben; es verlor seinen ganzen Bestand bis auf lediglich 150 Soldaten. Einen Verlust und einige Soldaten machten wir bei dieser Gelegenheit zu Gefangenen.

Die Lage der Ost- und Amera eingeschlossenen Engländer soll in London, wo dem Journal de Geneve von dort berichtet wird, außerordentlich beunruhigend. Ihnen Hilfe zu bringen, sei nicht möglich, und sie sich selbst helfen könnten, müsse man nicht hoffen. Der General Townshend befindet sich in äußerster Lage wie General Gordon in Khartoum.

Der Einbruch der Neutralen gegen die verdrängte Madade, der von Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland am 11. April in London überreicht worden ist, scheint doch nicht ohne Eindruck auf die englische Regierung geblieben zu sein. Es verläutet, daß der für den 18. April angekündigte Beginn der verdrängten Madade verlegt worden sei.

Die Umfassendere.

Die Umfassendere muß unmöglich sein!
Es gibt Hausfrauen, die die Böden in ihren Vorküchen, statt sie zu stoßen, mit zierlichen Stoffblumen oder Wägelchen aus Papiermaché mastieren. So hat auch die Steuerkommission des Reichstags das Loß, das sie durch die einseitige Ablehnung des Leittungsstempels in die Finanzvorlage des Herrn Helfferich gerissen hat, vor ihrem Abgang in die Ferien nicht ausgefüllt, sondern nur notdürftig angeleitet, in dem sie mit einer erheblichen Weisheit — gegen die Sozialdemokratie und Fortschrittler — den famosen Umfassender-Vorschlag des Herrn Müller-Zulba in erster Lesung annahm. Ueber die Ferien wird es nun schon so halten müssen, es macht sich ja nach außen aus ganz gut — aber das erste, was die Kommission im Mai wieder zu tun hat, das ist, die Klappe zu entfernen und etwas Solides, Vernünftiges an ihre Stelle zu setzen.

Schlummern genug, daß die Kommission nicht gleich im ersten Anlauf etwas Oberflächliches ausgereicht, sondern sich mit dem leeren Schein eines Beschlusses begnügen konnte. Die Umfassendere ist einfach unmöglich, denn sie ist eine Steuer auf Salz und Brot, Fleisch und Fett, auf Stiefel und Stiefelohren, auf Glas, Papier und Eisen, auf Pfad, Leinwand, Genden, Wolle, Garne, Tuche und Kleider — kurzum auf alles. Der glückliche Erfinder sagt freilich: „Ja, es handelt sich um eine ganz geringe Steuer, eines von Tausend, das spürt man doch gar nicht!“ Das ist schon von vornherein ein Trugschluß, denn eine Ware vom Preiswertigen zum Fortwärtigen kommt, wird sie meist mehr als fünfzigmal, das eine von Tausend ist also mit der Zahl der Umsätze, die zwischen Erzeugung und Verbrauch gemacht werden, zu multiplizieren. Wie stellt sich aber der Vorgang in Wirklichkeit? Der Umfassenderepflichtige zahlt nicht fünfzigmal, sondern nur ein einziges Mal, die Steuer auf den Kaufpreis der Waren, die er beabsichtigt jährlich ein paar hundert oder tausend Mark, die er zu seinen Geschäftskollegen schickt. Um sie wieder hereinzubringen, wird er das Verbrechen haben, diejenigen seiner Waren, die es vertragen, zu verteuern, und diese Verteuernung wird dann nach aller Erfahrung weit über das Maß der eigentlichen Steuerkosten hinausgehen. Daß aus einem kleinen Steuerchen ein ganz gewaltiger Preisaufschlag wurde, das haben wir ja schon oft erlebt, und wir wünschen nicht — am allerwenigsten in der gegenwärtigen ohnehin schon genug schweren Zeit — es noch einmal zu erleben.

Nun sagt man zum Trost der Betroffenen, die Steuer solle nur zwei Jahre lang erhoben und dann wieder befristet werden. Glaubt aber ein Mensch, daß nach Beistimmung der Steuer (falls sich das überhaupt erfüllen würde), die durch sie hinausgetriebenen Preise wieder herunterfallen werden? Die Aufhebung der Steuer wäre nur ein Geschenk an den Handel und nichts weiter. Die Steuer einzuführen, um sie dann wieder abzuschaffen, hieße auf die erste Dummheit eine zweite setzen.

Warum hat nun die Mehrheit der Kommission zu dieser schlechten Auskunft gegriffen und dadurch die Geschäftswelt und der Verbraucher in Unruhe versetzt? Nur deshalb, weil sie sich nicht dazu entschließen kann, die dem Reiche nötigen Mittel dort zu holen, wo sie zu haben sind: bei den großen Vermögern und den großen Einkommen. Wohl hat man sich dazu verstanden, die Höhe der Kriegsgewinnsteuer zu erhöhen, aber den sozialdemokratischen Erbschaftsteuerantrag hat man abgelehnt, und gegen den neuen Wehrbeitrag, der von Sozialdemokraten und Fortschrittlichen beantragt wurde, wird heftig Sturm gelaufen. Die Kreuzzeitung beruft sich darauf, daß die jetzigen Verantwortlichen der Wehrbeiträge — die Sozialdemokraten natürlich ausgenommen — sich immerzu samt und sonders gegen eine Wiederholung ausgedrückt hätten. Auch die verbündeten Regierungen hätten gleich den Nonnenstaben immer wieder während der damaligen Beratungen betont, daß ein zweiter derartiger Zugriff auf den Wehr nicht mehr eintreten darf.“ Es ist sehr hübsch, daß die Kreuzzeitung für die unbedingte Erfüllung von Regierungsvorreden eintritt — sie übersteht nur, daß seit der Abgabe seines Verprechens ein Weltkrieg ausgebrochen ist, der noch so manches andere über den Haufen geworfen hat. Noch hübscher wäre es freilich, wenn die Vertreter der Weltweisen angesichts der Not des Volkes die Regierung von ihrem Verprechen entbinden und damit ihre patriotische Opferwilligkeit ins Licht stellen wollten. Jetzt noch auf seinem Schein zu bestehen und zu rufen: „Es ist uns ja sehr beschwerlich worden, daß wir nicht wieder zahlen müssen.“ das wirkt nicht gerade besonders erheben.

Weshalb erheben nicht dieser ganze Streit um Heller und Pfennig überhaupt nicht. Die Sozialdemokraten hätten ihn auch ganz gewiß gern vermeiden, aber da sie als die Vertreter der Weltweisen gewählt sind, können sie unmöglich — auf Kosten der von ihnen Vertretenen — die großen Herren spielen, die mit Hundert-Millionen herumwerfen. Welt er hätte diese noble Handwegung jenen an, die es sich leisten können, und hätten sie sich zu ihr aufgeschlossen. Dann wäre das ganze unerquidliche Schauspiel der Mittelverpar geblichen. Die Dinge nun stehen, bleibt aber nichts anderes übrig, als auch diesen Streit auszutragen.

Die Spaltung der Fraktion.

Von A. Kautsky. (Neue Zeit.)
Der organisatorische Zusammenhalt unserer Partei macht jetzt die schwerste Krise durch, schwerer als irgendeine seit dem Erlaß des Sozialistengesetzes. Darüber besteht nirgends der geringste Zweifel. Mit dieser Erkenntnis ist jedoch nur wenig gewonnen, solange sie nicht verwirklicht wird durch die Erkenntnis der Ursachen der Krise und der Ursachen, loschneiden Gegenstände, die der Krieg in unsere Reihen getragen hat. Die letzte Diskussion, die fast ausschließlich der Frage des Disziplinbegriffs gilt, ist eher geeignet, von der Klärung der großen Gegenstände abulenken, statt sie zu erleichtern. Der Aufsatz, den der Parteivorstand, der Parteiausschuss und der Vorstand der Reichsstaatsrat erließen, sieht gar die Ursache des jetzigen Parteikonflikts vorwiegend im bösen Willen der Mitglieder der Minorität, von denen der Aufsatz sagt: „Wir haben es seit geraumer Zeit an einbringlichen Beratungen gegen die Spaltungspläne und die Perungararbeit jener Gruppe nicht fehlen lassen. ... Neben dem parteiinternen Machtkampf ungenügend, und diese Parteiintelligenz über auf ihrem Verberberlichen Wege weitergegangen.“

Mit feinen Worten wird verraten, worin die „Spaltungspläne“ und die „Beratungsarbeiten“ der Minderheit bestanden, und es dürfte schwer fallen, für diese Anlagen irgendeinen Beleg zu finden. Umgekehrt liegt die Sache. Im Interesse der Parteieinheit haben die Minderheit und ihre Freunde bisher die größten Opfer an Selbsterleugnung gebracht. Aus diesen Opfern wird ihnen jetzt freilich auch wieder ein Dankschuld, indem man erklärt, sie und nur sie hätten sich durch für alle Zeit, wenigstens während des Krieges, zum Stillstehen verpflichtet.

Nach Ausdruck des Krieges verlaß das, um seinen Schein des Zweifels in der Partei aufkommen zu lassen, im Munde eine Erklärung, die er in der Fraktion selbst bestimmte. Heute sind dieselbe Dinge zum Parteivorstand als Mann gebrauchbar, der „Spaltungspläne“ und „Beratungsarbeiten“ betreibt und dabei jeden „parteieinheitlichen Machtkampf“ unangenehm ist. In einer vom Parteivorstand herausgegebenen Schrift für die Einheit der Partei wird unter anderem auf einen Satz hingewiesen, den ich in den „ersten Kriegesmonat“ schrieb und in dem ich ausführlich, Einmütigkeit und Disziplin seien jetzt das wichtigste Erfordernis, verhängnisvoll wäre es, „aus irgendeiner Meinungsverschiedenheit jetzt einen inneren Zweifelpunkt zu entfehlen.“

Wie das alles Verhalten am 4. August beweist beweist doch auch dieser Satz, welchen Wert wir auf die Einheit und Geschlossenheit der Partei legen, daß also nur die dringende Notwendigkeit uns zu unserer jetzigen Haltung bewegen konnte. Nicht wir haben uns seit dem August 1914 geändert, wohl aber die Verhältnisse.

Wie immer man über die Bewilligung der Kriegskredite denken möchte, damals dürfte man noch hoffen, sie würde zur Befreiung der Partei und zu ihrer Selbstständigkeit gegenüber der Regierung nicht ändern. Doch bald zeigten sich die Wirkungen der Abstimung. Die gestellten bürokratischen Parteien, aber auch ein großer Teil der arbeitenden Massen innerhalb wie außerhalb Deutschlands haben in der Abstimung vom 4. August einen Bruch mit der bisherigen Politik in mit den bisherigen Grundtendenzen der Partei; haben darin das Aufheben der internationalen Solidarität des Proletariats und ihre Verengung durch die nationale Selbstbehauptung der bestehenden und der beginnenden Klassen; das Aufgeben des Kampfes gegen die Weltpolitik der Regierung und den Nebergang zu ihrer tatsächlichen Unterstützung.

Das war sicher zunächst nicht die Auffassung aller, vielleicht nicht einmal wieder unter denjenigen, die die Kriegskredite bewilligt hatten. Aber nichts widerstand dieser Festung der Abstimung. Der Kriegszustand, der zunächst nur für die Zeit der Mobilisierung verhängt wurde, dauerte auch nach der Zeit. An der Presse und in Versammlungen konnte die Opposition sich nicht ungenügend äußern.

Doch das Schweigen hätte nicht ausgereicht, den Glauben zu befestigen, daß die Abstimung vom 4. August einen Bruch mit unserer Vergangenheit bedeute, wenn sich nicht die Unklarheit ausbreitete, um im Verein mit dem Stillschweigen, die Partei zu verdrängen, mit dem 4. August habe eine besondere Epoche einer neuen, von der bisherigen grundüberstehenden Politik unserer Partei begonnen. Geht auf Kriegsstimmung und Kriegszustand, genannt diese Elemente durch den Einfluß in der Mehrheit und ihren Organen und machten ihre nationalpolitische Politik zu der durch die Abstimung vom 4. August inangewiesenen Politik. Sie sollte gelten wenigstens für die Ausnahmzeit des Krieges. (Gehtigkeit aber ist gerade diese Ausnahmzeit Situationen und Probleme, die der Minorität die schärfste Wirkung der sozialdemokratischen Politik, wie wir sie bis zum Krieg betrieben hatten, zu dem dringlichsten Gebot der Stunde machten.)

Doch der gleiche Kriegszustand, der der Minorität die Voraussetzung für diese Politik als ihre heiligste Pflicht gegenüber dem Proletariat erhellte, ließ sich für sie nur in eine Zügelung frei — die des Parlamentarismus. Und diese wurde der Minorität verweigert durch die von der Mehrheit gewählte Fraktionsdisziplin. Die Minorität war demnach nicht geneigt — in einer lebendigen Situation überlegen, heißt aber für eine politische Wirklichkeit Stillstand begehnen. Und dieser Stillstand wird in jeder Situation zum Verbrechen gegen die Klasse, deren Interessen diese Richtung zu vertreten hat.

So kam die Minderheit in der Reichstagsfraktion in einen argen Konflikt der Pflichten — der Pflichten gegen das Patria, die sie lieben hießen, und der Pflichten gegen die Fraktion, die ihr Schweigen auferlegten.

Was sollte glauben, in einem solchen Dilemma sollte die Wahl nicht ausschließlich sein. Ergeben ist das Gefühl der Disziplin in der Gewohnheit die ersten Arbeitsstunden abgeben, so fleißig zu tun, das nur die Überzeugung der dringenden Notwendigkeit ist nach einem Jahre des Krieges endlich veranlassen konnte, öffentlich zu verkünden, was die meisten unter ihnen schon beim Ausbruch des Krieges als richtig erkannt hatten.

Andere lieh man das bingehen, vor sich daß die Mehrheit diesen bewußt, daß sie durch die Bewilligung des Budgets sogar einen Parteibeschluß verletzte. Auch als im Dezember vorigen Jahres ein Teil der Fraktion direkt gegen die Mehrheit stimmte, lag man noch von einer Maßregelung der Disziplinbewehrung.

Durch alle diese Vorgänge hatte die Welt bereits erfahren, daß in der Reichstagsfraktion ein tieferer Zerwürfniß herrschte; der Anseh, dem das Fraktionsgesetz dienen sollte, ließ sich bei den abgelebten Verhältnissen nicht mehr erreichen. Denn die stetig anwachsende doch nur dem Mehrheits, die Fraktion vor der Öffentlichkeit als geschwächte Macht erscheinen zu lassen.

Unter diesen Umständen hätte man wohl erwarten dürfen, die Fraktion werde das Gesetz nicht weiter anwenden, dessen Aufrechterhaltung sich als unmöglich erweisen hätte. Auf der anderen Seite hätte es nicht angeht, daß die Worte „Fraktion“ nicht annehme, die hätte ausgereicht, wenn es darauf angekommen wäre, bloß zu zeigen, daß zwei Richtungen vorhanden seien. Aber das wäre eine unfruchtbarere Demonstration des Zerwürfniß geblieben. Hatte man ihn einmal demonstriert, dann mußte man ihn brennen. Auch das nur im Reichstage möglich.

An dieser Wendung konnte aber unmöglich eine Verlegung der Disziplin liegen. Sie wurde verletzt durch einen A. H. durch das demonstrative Verhalten bei der Abstimmung. Wird dieser A. H. nicht als Disziplinbruch geahndet, dann kann sicher nicht seine Vergangenheit einen Vorwand darstellen, solange es nicht eine unwiderlegliche Tatsache der Vergangenheit enthält. Bloß die Minderheit hat, die ihren eigenen Zweck und zu den eigenen Gründen, dann brauchte sie jene Vergründung auch nicht zu fürchten.

Aber werkmäßigweise, die Mehrheit, die die demonstrative Stimmenthaltung, sie selbst die Abstimmung der Stimmgebung noch verweigern ließ, sie verweigern die Abstimmung, wenn es nicht die Minderheit hat, die ihren eigenen Zweck und zu den eigenen Gründen, dann brauchte sie jene Vergründung auch nicht zu fürchten.

Man hat hinterher selbst gesehen, daß mit der Annahme des Disziplinbuchs in diesem Falle nicht viel zu machen sei, und sie daher durch die Selbstkündigung des Treubruchs erweitert. Ein Treubruch legt Vertrauen voraus, das gestürzt wird. Hatte diese der Mehrheit verweigert, oder in ihrem Sinne redend, und wäre er deshalb zu ihrem Redner gewollt worden, dann hätte keine Mehrheit mehr. Aber die Mehrheit hatte es vielmehr ausdrücklich abgelehnt, ihn zum Teil reden zu lassen, sie hatte ihm damit nicht ihr Vertrauen bewahrt, sondern ihn abgelehnt. Wenn er trotzdem sprach, so schaute er damit ihre Erwartungen, aber nicht ihr Vertrauen. Er konnte aber nicht erwarten, daß die Mehrheit ihm ein solches Recht einräumt, aus seinem Redner zu entkommen.

Mit der Überlegung des Oberdes von Treubruch ist freilich die neue Fraktion nicht gerechtfertigt. Ihre Rechtfertigung oder Beurteilung ist überhaupt nicht durch Argumentationen zur Entschärfung zu bringen, sondern nur durch die Tat. Es ist in ihrem Handeln als selbständig, das sie nicht in sich selbst haben, hat sie zu setzen, ob das, was sie leisten, sich innerhalb des Rahmens der Gesamtfraktion nicht mehr leisten ließ, und ob diese Leistungen im Interesse des Patria liegen oder nicht. An diesem Maßstab wird man sie zu messen haben, und solange es nicht möglich ist, sie zu messen, dann hat das Recht, über sie verurteilt sein. Die neue Fraktion hat das Recht, daß man ihre Taten abwartet und nicht vorzeitig den Stab über sie bricht. Sie leidet der Überwelt, durch die Wirten ihre Verantwortlichkeit und Notwendigkeit zu erweitern.

Die Pflichten der Minderheit sind keineswegs auf Spaltung der Partei gerichtet, und auch die Kraft der Dinge nimmt nicht zu ihr. Die Verhältnisse, die die Spaltung der Fraktion hervorriefen, entpinnen aus der Natur des Parlamentarismus, sie gelten nicht für die Organisationen. Wenn in diesen wie in der Parteipresse die Minderheit nicht so frei zum Wort kommt wie die Mehrheit, so ist nicht die Parteidisziplin daran schuld. Die freie Meinungsäußerung ließ bisher in den Organisationen noch nicht auf Schranken der Disziplin, und solange dies der Fall ist, besteht kein Grund, diese Disziplin zu gereizt. Es ist allerdings nicht glückliches Beispiel, das der Parteivorstand durch die Disziplin aus dem Parteivorstand in seine Organisation hineinträgt, aus der er den Besten der Sache hinausbrachte. Wir hoffen, diese Beispiel wird in den anderen Anstalten und Organisationen der Partei keine Nachahmung finden. Arbeiten die beiden Fraktionen nebeneinander und nicht gegeneinander, dann wird der große Organismus der Partei durch den Willkür der beiden nicht in seinem Geleise erschüttert werden. Um dem Kampf der Überzeugungen freilich kommen wir nicht herum und dürfen wir nicht herumkommen. Jedes Verfahren wäre vom Hebel. Aber sorgen wir, daß ein Kampf um Überzeugungen bleibt. Das Ringen um große Grundfälle erhebt uns, führt uns, verneint unsere Ansehenskraft auf letztere Weise. Woß der Kampf verfallener Bearbeitung bedauert die Partei und muß in militärischen Verfassung. Es mehr es uns gelangt, ihn zu vermeiden, um so besser für uns und unsere Sache.

Griechenland wehrt sich.

Die griechische Regierung hat sich auf das Bestimmteste geweigert, auf das Verlangen des Vorkrieges des entzogenen der Eisenbahnen Kattos—Alona—Grafia zur Verfügung zu stellen, damit sie von Kattos aus fertige (teilweise doleravordächliche) Truppen von Korfu auf der Eisenbahn nach Salamis befördern könne. Es verläut, daß Athener führende Kreise mit allen Mitteln die Abschaffung des Vorhabens des Vorkrieges, das einer 200 000 Mann in militärischen Verfassung, die Griechenlands gleichmäßig verteilen wollen.

Dem Berliner V. A. wird unterm 13. d. M. aus Athen berichtet, daß Skafalidis erklärt habe, nicht einmal im Prinzip über eine etwaige Besetzung der Eisenbahnen Kattos—Alona und Grafia in Betracht zu ziehen. Die Athener sind einverstanden zu wollen, und daß der Vorkrieges angedeutet der starken griechischen Opposition von ihrem Vorkhaben absehen wolle. Die Presse betone fast einmütig, daß Griechenland jeden Versuch einer militärischen Besetzung an seinem Innern mit jedem Mittel ablehnen wird.

Die griechische Regierung verbat Interventionen neutraler und kriegerischer Länder, durch Griechenland zu reifen.

Politische Uebersicht.

Auf dem Wege zur Reichseinkommensteuer.

Die Beschlässe der Budgetkommission des Reichstages zur Einkommensteuer greifen tief in das Erwerbseinkommen hinein. Daran kann ein Zweifel nicht bestehen. Wer der Kriegsanschlag gegen 2000 Millionen, und nun eine Gehaltszulage von vielleicht 400 Millionen, hat in den 8 Kriegsjahren eine Einkommenserhöhung um 1200 Millionen. Das heißt wirtschaftliche Lage sich dadurch verbessert habe, wird man nicht behaupten können, angelehnt der Tatsache, daß die Lebenshaltung sich mindestens 70 Prozent mehr erhöht hat, vor dem Kriege. Trotzdem wird der Empfänger solcher Zulage zur Kriegseinkommensteuer herangezogen. Das Gesetz verfolgt das Prinzip, jede Einkommenserhöhung, wenn sie im Zeitraum der drei Kriegsjahre zusammengekommen 1000 Millionen übersteigt, zur Steuer herangezogen. Es wird nicht unterschieden, von welcher Quelle das Mehrertrommen fließt, also ob es Kriegsgewinn im eigentlichen Sinne des Wortes oder eine Mehrertrommen durch Gehaltszulagen usw. ist.

Gegen diese Beschlässe wendet sich in der Volk der Abg. von Berlin, und zwar behauptet er, daß derartige Steuererhöhungen nicht zulässig sind. Es wird nicht unterschieden, von welcher Quelle das Mehrertrommen fließt, also ob es Kriegsgewinn im eigentlichen Sinne des Wortes oder eine Mehrertrommen durch Gehaltszulagen usw. ist.

Gegen diese Beschlässe wendet sich in der Volk der Abg. von Berlin, und zwar behauptet er, daß derartige Steuererhöhungen nicht zulässig sind. Es wird nicht unterschieden, von welcher Quelle das Mehrertrommen fließt, also ob es Kriegsgewinn im eigentlichen Sinne des Wortes oder eine Mehrertrommen durch Gehaltszulagen usw. ist.

Die Erweiterung der englischen Wehrpflicht.

wird immer mehr zur Notwendigkeit. Der erste Schritt hat unweigerlich Konsequenzen im Geleise. Der parlamentarische Mitarbeiter des Daily Telegraph berichtet, daß im Kabinet der Regierung folgende beiden Fragen behandelt werden sollen:

1. Änderung des Dienstpflichtgesetzes, der sich jetzt auf alle Personen, ob verheiratet oder nicht verheiratet, erstrecken soll; 2. Grundbühliche Veränderung des bisherigen Wehrpflichtgesetzes. Das Versehen, die bisher von der Dienstpflicht befreit waren, soll dieses Vorschicht genommen werden.

Es gärt in Irland.

Heber Amsterdams wird der Volk. Aus London gemeldet, daß die politischen Irrungen in Irland einen weiteren Umfang angenommen und in den Aulstetorten zu neuen Straftaten geführt haben. Das englische Militär ist jetzt in mehreren Orten der Vernehmung und Große Waffenmagazine wurden entzündet und eine Menge von Flugchriften beschlagnahmt. Mehrere Zeitungen erschienen nicht mehr. An der Nation beteiligen sich auch Tausende von Identifizierten Engländern, die sich der Wehrpflicht entziehen haben und sich in Irland aufhalten. Das Parliamentsgesetz kann angeordnet in Irland nicht mehr durchgeführt werden.

Anfolge Zunahme der Unruheveränderung englischer Wehrpflichtiger nach Irland wurde im September zwischen England und Irland der befristete Vertrag zu 2000 eingeleitet.

Die Verlegung der Opposition. Der Präsident des Arbeiterverbandes Globe Workers Committee und der Redakteur der Zeitung Worker in Chicago, das Hauptes dieses Verbandes wurden wegen Verletzung der amerikanischen Gesetzgebung für drei Monate in Gefängnis verurteilt.

Kleine politische Nachrichten.

Die rheinischen Nationalliberalen für ein „ärgeres Deutschland“. In der in Köln abgehaltenen Sitzung des Provinzialvorstandes der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz hat der Vorsitzende bei Begrüßung der politischen Lage hervorgehoben, daß die Rheinprovinz seit hinter Wassermann steht.

Schland führt ebenfalls die Sommerzeit ein. Saag, 14. April. Der Minister des Innern kündigte die im zweiten Sommermonat über den Sommerzeit zu führen. Die Sommerzeit des Sommers eine Stunde vorgelegt werden sollen.

Polizeiabschrei in der Seeverwaltung. Aus dem Kriegsministerium wird der Staat, Zeitung geschrieben: Ein meiner Erlaß, nach dem die Lieferanten und Unternehmer der Seeverwaltung zur Einrichtung von Wanz- oder Polzeifeldern aufzufordern sind, und die Stellen der Truppen und Behörden bei Montevideo auf den Rechnungen Verablangungen nicht mehr leisten dürfen, ist in Vorbereitung.

Streikbewegung Barischer Gardearbeit. Wie das Berlin Journal meldet, stellt nach dem Barischer Gardearbeit eine Streikbewegung im Gange. Ein Delegierter des Gardearbeitersverbandes erklärte, daß infolge der Feuerung und der häufigen Arbeitslosigkeit Forderungen auf höheren Lohn gestellt werden. Diese Forderungen haben in einzelnen Betrieben bereits zum Ausstand geführt.

Kriegsprofite der Stadwerke.

Wien, 13. April. Der Jahresabstich der Stadwerke weist einen Abgang von 2 738 310 Kronen und einen Reingewinn von 9 957 860 Kronen auf. Als Dividende

blüht der Verordnungsfall 34 Kronen gegen 28 Kronen im Vorjahr vor. 690 510 Kronen sollen auf neue Beschaffung bezogen werden. Der Verwalterstat bezieht ferner, bei der Generalversammlung zu beantragen, das Aktienkapital von 42 auf 45 Millionen Kronen zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen bis 1. Januar 1916 ab dividendenberechtigt sein und die bisherigen Aktionären zum Bezuge angeboten werden.

Ums tägliche Brot.

Plammäßige Nahrungsmittelpolitik!

Der amtliche Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen befragt die gegenwärtige und die künftige Lage für Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel. In dieser Darstellung finden sich folgende Sätze:

„Ein großer Abstand trennt das jetzt Erreichte von den ursprünglichen Grundlinien unserer nahrungswirtschaftlichen Regelung. Man empfindet das deutlich, wenn man die Nachschichten an den Reichstag vom November 1914 und ihre ersten Nachschichten vergleicht mit dem jüngeren Reichstag vom März 1916. Damals der Wehrpflicht und das Ansehen an ungewöhnliche Symptome die Wehrpflicht; heute Nachschichten, die die Regelung an der Wurzel ansetzen; damals vorübergehend der Wehrpflicht, die freie Regelung im Nahrungswesen möglichst weitgehend zu wahren, heute die Wehrpflicht, die die Organisation der Verteilung und des Verbrauchs.“

Die Überzeugung, zu der die amtlichen Stellen sich jetzt saghaft durchzukommen beginnen, kommt rechtlich spät, in mancher Hinsicht fast schon zu spät. Was man jetzt durchzuführen will, das haben der Verordnungsamtlichen Partei und die Centralkommission der Gewerkschaften in weit unzufriedener Weise bereits im Jahre 1914 vorgefunden. Damals hätte man zugreifen müssen und so man die Erfahrung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung wäre dem deutlichen Volke erspart geblieben. Die zukünftige Regelung wird mit folgenden Sätzen angedeutet:

„Wir können deutlich zwei Probleme der nächsten Zukunft absehen. Das erste Problem ist die Organisation der Nahrungsmittelherstellung und die Verteilung der Nahrungsmittel an die Bevölkerung. Das zweite Problem ist die Organisation der Nahrungsmittelherstellung und die Verteilung der Nahrungsmittel an die Bevölkerung.“

Wenn für beide Probleme ausreichende Lösungen gefunden sind, in dieser Voraussetzung liegt das Problem. Wenn aber diese Voraussetzung geschaffen werden soll, dann muß man weit über in das privatwirtschaftliche Gebiet eingreifen, als bis her der Fall war.

Spiritus-Monopol.

In der Höhe. Sie finden hier folgende Zusätze aus „Premerzeitung“:

„An der Spiritusindustrie bereitet sich offenbar eine höchst bedeutsame und tiefgreifende Veränderung vor. Die tatsächliche Monopolstellung der Spirituszentrale, der heute schon rund ein Drittel aller Zölle in der Branche angehört, ist in eine rechtlich umgewandelt werden. Die neue Organisation, die gesamte Beschaffung des Branntweins soll der Spirituszentrale übertragen werden; sie allein soll bestimmen, selbstverständlich unter Aufsicht des Reichsanwalts, wieviel Branntwein hergestellt und wie viele Löhne er verwandt werden darf; an die Spirituszentrale müssen dann auch in Zukunft sämtliche Brenner des Reiches ihre Erzeugnisse abliefern. Die Wehrpflicht erhalten das Recht, dem Vermerksbuchverordnungsamt, die Spirituszentrale beizutreten. Bei Befreiung der Branntweinsteuer soll die Spirituszentrale an die Zustimmung eines Wehrpflichtigen gebunden sein, der vom Reichsanwalt ernannt wird. Die neue Organisation soll der Reichsjustizstelle oder der Reichsjustizstelle nachgeordnet werden. Wie man hört, erfolgt die geplante Umwandlung der Spirituszentrale noch im Laufe dieses Monats.“

Diese Angaben dürften — so bemerkt das Berl. Tagel. hierzu — zutreffend sein, und man geht kaum fehl, wenn man die Nachricht von der Monopolisierung der Spirituszentrale mit der kürzlich gemeldeten Gründung einer „Reichsbranntweinzentrale“ in Zusammenhang bringt. Nicht als die Wehrpflicht getriebene aus zwei Abteilungen, der Verwalterstat, und Geschäftsabteilung — besteht, dürfte auch die Reichsbranntweinzentrale aus zwei Ärgern sich zusammensetzen, von denen die Geschäftsabteilung mit der Spirituszentrale identisch ist.

Branntwein der betrügerischen „Nahrungsmittelerfabr“-Hersteller.

Die Handelskammer St. Pauli Dorf betritt in einer öffentlichen Kundgebung den Standpunkt, daß, nachdem sich Kriegsbeginn die minderwertigen sogenannten „Nahrungsmittel-Erfabrstoffe“ wie Pilze aus der Erde wachsen, außer der strengsten Bekämpfung und die Namen der Personen und Firmen scharflos bekanntgegeben werden sollen. Jedem Heinen Händler, der sich eines Verstoßes gegen das Wasserrecht schuldig macht, unterfangen man womöglich den Handel mit Lebensmittel und verurteilen seinen Namen, denjenigen aber, die durch die Herstellung minderwertiger Nahrungsmittel das Volk in großen Beträgen ausbeuten, behandle man lässig nicht mit dieser Strafe.

Höchstpreisverordnung und Lieferungsverträge bei Kohle.

Berlin, 15. April. Eine am 13. April beschlossene Bekanntmachung des Bundesrats behält die Vorschriften der Bekanntmachung vom 11. November 1915, betreffend die Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge und auf Lieferungsverträge über Steinkohlen, Braunkohlen, Anthrazit, sowie auf solchen hergestellten Brennstoffe (Koks, Bräunstein) aus, sofern und soweit für diese Produkte Erzeuger oder Großhändlerhöchstpreise festgelegt werden. Die Bekanntmachung vom 11. November 1915 bezieht sich bekanntlich nur auf eine Anzahl von Nahrungsmitteln. Sie bestimmt in der Hauptbestimmung, daß nach Festlegung eines Höchstpreises für eine bestimmte Ware bei laufenden Lieferungsverträgen über diese Ware der Höchstpreis an die Stelle des — höheren — Vertragspreises tritt, wenn beim Antritttreten des Höchstpreises die Lieferung noch nicht erfolgt ist. Diese Bestimmung enthält die Voraussetzung, daß ein gesetzliches Verfahren zur Schlichtung von Streitigkeiten aus der Anwendung der Verordnung und zur Befreiung von Inbilligkeiten. Die Ausdehnung dieser Bestimmungen auf Kohle und aus der Kohle erzeugte Brennstoffe kann natürlich erst dann praktische Bedeutung gewinnen, wenn Höchstpreise für diese Brennstoffe festgelegt werden. Da aber die Möglichkeit besteht, daß eine eventuelle Festlegung von Höchstpreisen erst in einem Augenblicke erfolgen kann, in dem der größte Teil der Bevölkerung bereits auf längere Zeit hinaus zu höheren Preisen an den Brennstoffen verurteilt ist, so muß vor dem Erlaß der Höchstpreisbestimmung abgesehen werden, oder noch nicht erfüllten Be-

träge von der Preisbegrenzung unberührt, so würde die letztere unter Umständen in weitem Umfange unrichtig gemacht werden.

Zum deutsch-rumänischen Handelsabkommen.

Bukarest, 14. April. Das Blatt Szeged begrüßt das zwischen Rumänien und Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht aufgestellte Abkommen und teilt darüber folgende Einzelheiten mit: Dem Abkommen entsprechend werden ständige Büros in Berlin und Bukarest für den Warenaustrausch errichtet. Die Zufuhr aus Deutschland wird in Sonderzügen erfolgen, die den Rumänen Gütern führen. Für ihre Regelmäßigkeit bürgt die Tatsache, daß 50.000 Bahnwagen Weizen in einigen Monaten aus dem Land kamen. Mit den damals gekauften Weizen bediente dies eine Ausfuhr von 100.000 Tonnen, was nur dank der besondern würdigen Organisation der Deutschen, Österreicher und Ungarn möglich gewesen sei. Der Zoll geht aber auch die Entschädigungsfähigkeit der rumänischen Transportmittel, wenn sie richtig organisiert würden, Rumänien sehr dankbar zu einer gesunden Politik an. Dies sei der beste Schritt gewesen, den die rumänische Regierung hätte machen können.

Gewerkschaftliches.

Tarifabschluß im Berliner Baugewerbe?

Berlin, 15. April. Zur Tariffrage im Berliner Baugewerbe teilt (nach Nr. 2, 3) der Bauvermittler mit, daß nach einer Verhandlung mit dem Verband der Bauerschaften ein Ergebnis zustande gekommen ist, für das in entscheidenden Besprechungen einzutreten sich auch die Gewerkschaftsvertreter bereit erklärt haben. Der neue Tarifvertrag werde abgeschlossen bis zum 31. März 1917. Die beteiligten Gewerkschaften sollen bis zum 14. April dem Verband der Bauerschaften mitteilen, ob sie die Bedingungen des Vertrages annehmen. Bis dahin soll der alte Vertrag in Kraft bleiben.

Die Kosten des Krieges.

Inmitten des Kampfes, der noch immer die Mehrzahl der Länder Europas durchzieht, hat sich auf neutralem Boden, in Stockholm, auf Grund einer Stiftung unter dem Namen: Gesellschaft für Studien der sozialen Folgen des Krieges eine Institution aufgetan, welche beabsichtigt, das Studium der sozialen Folgen des Krieges durch Einrichtung einer Bibliothek für Kriegsliteratur, Sammlung und Veranlagung des mit den

Schweden der Stiftung in Zusammenhang stehender Materials und Herausgabe eines Bulletins zu fördern. Das ist eine höchst verdienstvolle Tätigkeit, die weitestgehend Interesse beanspruchen darf, weil sie geeignet ist, jetzt schon der kommenden sozialen Reuegelung durch Klarlegung der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Ergebnisse des Krieges wissenschaftlich vorzuarbeiten. Sie schreibe der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften, die sich mit den Kosten des Krieges befaßt, liegt nummerweise vor. (Preis 1 Krone.) Mit großem Fleiß und erheblichem Sammeleifer ist zu dieser Frage für alle europäischen Länder, auch für die neutralen, ein ungeheures Material zusammengetragen und bearbeitet; auf diese Weise ist eine Bibliothek entstanden, die als eine wertvolle Fundgrube von Unterlagen über die Frage angesehen werden kann. Selbstverständlich wird eine genaue Erfassung der Kriegsausgaben erst nach dem Siege möglich sein, denn einzuweisen sind die Ausgaben darüber zum Teil zu Unklarheit und auch zu unüberlässigen, und für einzelne Länder liegen überhaupt keine feilen Unterlagen vor. Darauf weist auch die Arbeit in einer Einleitung hin, und bei der Gegenüberstellung der Ziffern und ihrer Verwendung darf dieser Umstand nicht außer acht gelassen werden, um so mehr, als die Arbeit verhält, auch die Kosten eines zweiten vollen Kriegsjahres auf Grund der Ausgaben in den ersten Monaten desselben herauszurechnen. Daß hier Ungenauigkeiten entstehen müssen, liegt auf der Hand. Mit dieser Einschätzung, die den Wert der Arbeit nur wenig schmälert, entnehmen wir der Fülle statistischen Materials nachstehende Zusammenstellungen:

Kriegskosten			
(in Millionen Mark)	erstes Jahr	zweit. Jahr	zwei Jahre*
Belgien**	240	—	240
Belgische Kontribution	985	385	1370
Bulgarien	100	28.900	600
Deutschland	17.700	38.500	46.500
England	14.200	38.500	50.700
Frankreich	12.800	19.200	32.000
Italien	3.200	5.700	8.900
Österreich-Ungarn	10.200	12.750	22.950
Rußland	15.000	28.000	43.000
Serbien	500	500	1.000
Türkei	760	820	1.680
zusammen	65.745	139.475	209.220

*) Winkelfosten. — **) Aus eigenen Mitteln ohne die genau nicht bekannten Vorkosten Englands und Frankreichs.

Gesamtkosten bis 1. Januar 1916
(in Millionen Mark)

Belgien	240	Österreich-Ungarn	16.470
Belgische Kriegsentw. d. d.	1.145	Rußland	28.900
Bulgarien	380	Serbien	800
Deutschland	28.500	Türkei	1.100
England	29.500		
Frankreich	19.200		
Italien	5.670		
zusammen 128.806			

Kriegsausgaben am 1. Januar 1916
(in Millionen Mark)

	langfristige	kurzfristige	zusammen
Belgien	240	—	240
Bulgarien	200*	240	284
Deutschland	24.700	ca. 2.000	26.700
England	20.750	7.600	28.350
Frankreich	12.100	11.900	24.000
Italien	1.700	2.350	4.050
Österreich-Ungarn	11.200	3.100	14.300
Rußland	6.500	14.200	20.700
Serbien	—	800	800
Türkei	—	660	660
zusammen	77.390	42.850	120.084

Die Neutralen

	zurückgez.	1914
Dänemark	134	134
Griechenland	147	147
Holland	570	823
Norwegen	45	81
Rumänien	—	240
Schweden	146	185
Schweiz	160	146
zusammen	1.055	699
Kriegs- u. Neutralen zus.	78.445	49.549

*) Davon 156 Millionen Mark zur Rückzahlung von schwebenden Schulden aus der Zeit vor dem Kriege.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.
Verantwortlich für: Politik und Parteiverhalten: Paul Herzig; Internationales, Gewerkschaftliches und allerlei sonst. Red., Saale und Sozialdem. und Sozial. Bulletin: Koenig; Sonstiges Bulletin: Herzig; Zeitung: G. m. b. H. — Druck: Saale-Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Jannitsch in Halle.

Preiswerte Oster-Angebote

<p>Damen-Bekleidung</p> <p>Seiden-Jacken aus Taffet oder Moiré, neueste Verarbeitung 39⁰⁰ 27⁵⁰ 21⁰⁰ 18⁷⁵ 16⁵⁰</p> <p>Kovertcoat-Paletots neue Gürtel- u. Glockenformen 36⁰⁰ 29⁵⁰ 22⁵⁰ 17⁵⁰ 13⁵⁰</p> <p>Paletots u. Sportjacken aus einfarbigen u. kleinkariert. Stoffen 25⁰⁰ 21⁰⁰ 16⁷⁵ 11⁷⁵ 9⁷⁵</p> <p>Sommer-Paletots aus besten feinfarbigsten Alpaka- u. Popelinestoffen, in mod. Verarbeitung 27⁵⁰ 21⁷⁵ 18⁵⁰ 13⁵⁰</p> <p>Schwarze Paletots aus Ia. Tuch, neue Gürtel- u. Glockenformen 36⁰⁰ 28⁵⁰ 23⁵⁰ 19⁷⁵ 16⁷⁵</p> <p>Regen-Mäntel aus Gummi-, Seiden-Gummitin und imprägnierten Stoffen 32⁰⁰ 25⁰⁰ 21⁰⁰ 17⁵⁰</p> <p>Mod. Jacken-Kleider fesche Formen, aus guten Wollstoffen 65⁰⁰ 45⁰⁰ 39⁵⁰ 33⁰⁰ 23⁵⁰</p>	<p>Damen-Hüte</p> <p>Sport-Hüte Matrosen- und Glockenform, mit Band-Garnitur 5²⁵ 3⁵⁰ 2²⁵ 1⁷⁵</p> <p>Seiden-Hüte mit Bortenrand und Blumentuff 10⁷⁵ 8⁵⁰ 7⁵⁰ 4⁹⁵</p> <p>Fesche kleine Hüte mit Schleife oder Flügel garniert 12⁷⁵ 10⁵⁰ 7⁷⁵ 6²⁵</p> <p>Frauen-Hüte kleidsame Formen, solide Garnitur 13⁷⁵ 10⁵⁰ 7⁵⁰ 5⁵⁰</p> <p>Grosse Rund-Hüte mit Blumen- und Band-Garnitur 12⁵⁰ 9⁷⁵ 8⁵⁰ 6⁷⁵</p> <p>Kleidsame Schuten-Hüte mit Blumen und Band flott garniert 15²⁵ 11⁵⁰ 9⁵⁰ 6⁷⁵</p> <p>Regen-Hüte in allen Farben, kleidsame Formen 8⁷⁵ 8²⁵ 7²⁵ 3⁵⁰</p>
--	--

Schicke Damen-Blusen

Blusen aus guten Wachstoffen, in hell und dunkel 2²⁵ 5⁷⁵ 4⁵⁰ 3⁵⁰	Blusen aus glatten, weissen Voile, mit reicher Bulgaren-Stickerei 5⁸⁵ 10⁵⁰ 8⁷⁵ 6⁵⁰
Blusen aus weissen Voile, reich mit Stickerei und Hohl säumchen garniert, halbfrei und hochgeschlossen 2⁷⁵ 8⁷⁵ 6⁷⁵ 4⁵⁰	Blusen aus Woll-Musselin, in den neuesten Mustern 6⁷⁵ 9⁷⁵ 8²⁵
Schwarze Blusen aus Seide, Wolle, Voile und Satin, in grosser Auswahl 3⁵⁰ 16⁵⁰ 12⁵⁰ 8⁰⁰ 5⁷⁵	Blusen aus weicher Seide, in allen modernen Farben 6⁹⁰ 15⁰⁰ 12⁵⁰ 9⁷⁵

<p>Kinder-Hüte u. -Mützen</p> <p>Kinder-Glocken aus weiß od. blau-weiß Strohgeflecht m. Band garniert, 4.00 2.50 1.85 1.10 68 Pf</p> <p>Kinder-Glocken reizend m. Band u. Blumen garniert 1⁷⁵ 6⁵⁰ 4⁷⁵ 3⁸⁵ 2⁵⁰</p> <p>Matrosen-Mützen f. Knaben u. Mädchen, marineblau m. Schriftband, 3.00 2.50 1.75 1.40 65 Pf</p> <p>Stroh-Häubchen reizend garniert 1²⁵ 4⁵⁰ 3⁷⁵ 2⁸⁵ 1⁹⁵ 1⁵⁰</p> <p>Batist-Häubchen reich garniert 3⁸ 2⁵⁰ 2⁰⁰ 1⁴⁰ 1⁰⁰ 7⁵ Pf</p> <p>Wash-Südwester ein- und zweifarbig 4³ 1⁶⁵ 1²⁵ 8⁵ 6³</p>	<p>Kinder-Bekleidung</p> <p>Mädchen-Kleider aus modern karierten Stoffen, mit Waschkragen und Aufschlägen, für das Alter von 1-7 Jahren 10⁵⁰ 8⁵⁰ 7²⁵</p> <p>Mädchen-Kleider aus prima Wollstoffen, in allen neuen Farben, mod. Formen, beste Verarbeitung, für das Alter von 2-14 J., 22.50 16.50 11.75 11⁷⁵</p> <p>Mädchen-Mäntel a. prima kovertcoatartig. Stoff. u. schw.-weiss kariert, mit tiefem Gürtel, für das Alter von 2-12 Jahren, 16.75 12.50 9.75 7.50 7⁵⁰</p> <p>Knaben-Anzüge aus farbigen Stoffen, mit Waschlückkragen, gute Qualität und in solider Verarbeitung, für das Alter von 3-12 Jahren 15⁵⁰ 12⁵⁰ 9⁷⁵ 8⁵⁰</p> <p>Kittel-Anzüge grösste Auswahl in allen modernen Stoffen, reizende Formen 18⁵⁰ 15⁵⁰ 12⁷⁵</p> <p>Knaben-Pyjaks in Kovertcoat, marineblauen und farbigen Stoffen, prima Qualität, tadelloser Sitz, für das Alter von 2-12 Jahren 22⁵⁰ 13⁵⁰ 9⁷⁵</p>	<p>Handschuhe</p> <p>Damen-Zwirn-Handschuhe in allen Farben 3⁵ 1⁰⁰ 90 78 65 48 Pf</p> <p>Damen-Handschuhe mercerisiert u. Flan. m. doppelten Fingerspitze, P. 1.60 1.35 1.15 1⁰⁰</p> <p>Damen-Handschuhe Leder-Imitation 5⁵ 1¹⁰ 1.60 1.35 1.10 78 Pf</p> <p>Damen-Leinen-Handschuhe sehr apart 1¹⁰ 1.60 1.35 1.25 1.15</p> <p>Damen-Handschuhe mit Durchbruch 7⁵ 1.50 1.35 1.20 1.00 Pf</p> <p>Seidene Damen-Handschuhe 1⁰⁵ 1.75 1.40 1.35</p>
---	---	---

<p>Damen-Stuart-Kragen aus Tüll oder Batist 50 Pf</p> <p>Damen-Teller-Kragen aus Batist oder Rips 32 Pf</p>	<p>Damen-Westen in Batist, Rips, Spitze 68 Pf</p> <p>Kragen-Ecken aus Batist, Rips und Seide 23 Pf</p>
---	--

Ullstein-Schnittmuster **Geschäftshaus** **J. Lewin** **Halle a. d. S., Marktplatz 2 u. 3.**

243

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219160415-11/fragment/page=0003

DFG

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr. 248

Neute, Sonnabend, nur 6 Tage! Die Schiffbrüchigen.

Ein Stück in 3 Akten von Brieux.
der Deutschen
Medizinischen Gesellschaft.
Ehrenprotector: Se. Kgl. Hoh. Prinz Ludw. von Bayern.

Jugendliche unt. 16 Jahren haben zu diesem Stück keinen Zutritt!

Jeder Mann, jede Frau, jeder Jüngling, jedes junge Mädchen muss den Aufführungen der „Schiffbrüchigen“ beiwohnen. Die Kenntnis dieses Stückes ist zur Gesundung unserer Nation und Rasse von ungeschätztem Wert.

Sonntag 4 Uhr: Familien- und Jugend-Vorstellung.
30. 55, 80. 1.10. Angehörige ein Kind frei.
Jung muss man sein!
Abends 8 Uhr zum 2. Mal: Die Schiffbrüchigen.

Altenburger Hof

Blaskapelle SCHNEIDIGE MADELS
Humor — Stimmung!
DER KLEINE ERNST.

Neue Kapelle! Oberpollinger Kapelle! Neue Kapelle!
Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr. 8 Damen, 2 Herren.
grosse Künstler-Konzerte 8 Damen, 2 Herren.
Eintritt Wochenstags frei!
Ergebnis ladet ein 35 Fran Eliss Beth.

Konzerthaus Vaterland.

Landwehrstraße 3a (früher Wilhelmgarten)
Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.
Tägliche Konzerte Sonntags 4 Uhr.
Eine Kapelle, das erstklassige österreichische Damen-Streich-Orchester, Dir. Franz Reipert.
Um regen Zuspruch bittet G. Heinebrodt.

Kaiser-Saal

Gr. Steinstr. 24. Inh.: G. Sievogt.
Sonntag, nachmittags und abends:
Patriotische Konzerte
Humor! Stimmung! Eintritt frei!

Kaiser-Kaffee (1. Stock)
Angenehmer Aufenthalt! Moderner Kaffee-Betrieb!
Musikalische Unterhaltung! Konditorei-Buffer!



Gustav Uhlig,

Untere Leipzigerstr. 275
billige u. gute Bezugsquelle
in
Musik-Instrumenten
für unsere Krieger im Felde u. Verwandte in der Heimat.
Dauerhafte, rein abgestimmte
Mund-Harmonikas, Mandolinen, Gitarren, Wiener Zieh-Harmonikas.

Geld

bringen jetzt, darum
sammelt Lumpen - Knochen - Wolle - Papier.
Zahlte für 100 Rfls.
*50 — Reelle Bedienung. —

Lumpen	Mark 20.00	Wolle	Mark 160.00
Knochen	14.00	Reusch	120.00
Papier	8.00	Sackzeug	10.00
Bücher, Akten und Zeitungen	(unter Garantie sofortigen Einkaufens.)		

Rost & Goedecke, Mansfelderstr. 29, Hof rechts.
(Wer per Post schickt, erhält sofort Geld.)

Schnürschuhe

für Herren und Kinder, Handarbeit, offeriert preiswert
J. Sternlicht, Alter Markt 11. 29

Bis Ostern
nie wiederkehrende Kaufgelegenheit:
Grosse, süsse, vollsüfftige Apfelsinen
3 Stück von 25 Bfg. an. 260
„Valencia-Garten“, Halle a. d. S.

empfiehlt die
Kursbücher Volksbuchhandlung,
Halle (S.), Harz 42/44.

Beginn 8 Uhr.



Passage-Theater.

Fernsprecher 1224.



Astoria-Lichtspielhaus.

Fernsprecher 5738.

Das Geheimnis der Prärie.

Ein Lebensbild aus den Goldfeldern Alaskas:
Herrliche Szenerie.
Spannende Handlung.
1 Vorspiel und 4 Akte.

Max Landa als Joe Deeks

in seinem 4. mysteriösen Abenteuer:
Die Gespenster-Uhr.
Fabelhaftester Detektivschlager in 4 Akten.

Und alle Schuld rächt sich auf Erden!

Schauspiel in 3 Akten.
Hauptrolle: Ludwig Trautmann.
Regie: W. Schmidhässler.

Harzer Käse.

Eine Posse.
Kommentar überflüssig.

Kay. Christinchen

Drama einer kleinen Filmschauspielerin in 4 Teilen.

In beiden Theatern die neuesten Kriegsberichte:
Unter anderem ein Heldenstück der „Möve“-Mannschaft:
Das Einbringen des englischen Dampfers „Appam“. 253

Burg-Theater.

Ein Drama: „Das Ehrenwort“ mit Henny Porten. Dreilakter
Erführung: Zweilakter-Lustspiel mit Heimwehen. 237

Kriegsversicherung ohne Extraprämie

— auch unter M. 2000. — Versicherungssumme —
nach Massgabe besonderer Bedingungen durch *93
Jduna zu Halle a. S.
Volle Garantie — Kein Nachschuss.
Auskunft durch Vertreter und Direktion.
Vermittler werden gegen gute Provision gesucht.

Grudeöfen

in den verschiedensten Ausführungen kauft man vorteilhaft bei 246
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.

Holzpanntoffeln

mit prima Rindleder.
Max Fricke, Pantoffel-Fabrik, Frothaerstr. 69. Telefon 1870.
Filiale: Mansfelderstr. 4, neb. der Drogerie Reutke, Telefon 2850.

Echte Briefmarken

aller Länder billigst.
Volksbuchhandlung

Arbeitsmarkt

O. Heimsath u. Sohn

Schneidermeister
Stog 19. Stog 10.
empfehlen sich in allen in ihrem Fach vorkommenden :: Arbeiten ::
Auch Damenkostüme werden sauber und billig angefertigt. D. O.

Älterer Klempner und Installateur

bei 75 Bfg. Mühlentisch, findet dauernde Beschäftigung.
Paul Böhme, Gr. Berlin 1.
Möbel-Transporte führt aus
Albert Biermann, Mühlberg 10, a. B. Kl. Ulrichstr. Telefon 2911.

Zoo!

Zahlreiche Neu-Anschaffungen.
Sonntag, den 16. April 1916, nachmittags 3 Uhr.
Grosses Konzert vom Görlich-Orchester.
Eintrittspreise: 547
Ermächt. 30 Bfg., Kinder 20 Bfg., Militär ohne Dienstgrad halbt vornimmt. 10 Bfg., nachm. 20 Bfg.

Wassersüchtige!

„Zur Prophylaxe, antiseptisch (kalotid) giftfrei bewirkt, bringt garantiert schmerzlose Entleerung, Anschwellungen schwinden, Nieren sind leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Preis p. Dsg. 4.00, in Anweisung 4.75 +, mit auf Befehlung ausgelandt. 14
Hilke-Hoftheke, Marktplan 17.

Gegen Würmer

Spül-Madern-Würmer
daneben „Wormort“ als Kaskadmittel für erw. u. Kinder vortgl. bewährt. 1,75 Bfg.
Herrn: Neopharm, Hannover u. Lankwitz
Halle i. d. Apotheken. Ständige Niederl.: Delitzscherstr. 92 (Bahnhofs-App.), Bräuerstr. (Löwen-App.).

Saugterkel

verkauft 241
Schreiber, Schmiedstr. 20.
Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen — Preis 30 Bfg. —
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Halle (Saale), Harz 42/44.

Es lebe der Friede!

Von Philipp Scheidemann (M. d. R.)
Preis 40 Pfennig.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Halle, Harz 42/44.

Trauer-Kleidung.

Auswahl-Sendungen durch sachkundige Verkäuferinnen bereitwillig.
Kleider - Blusen - Röcke Mäntel - Kostüme.
Brummer & Benjamin
Grosse Ulrichstrasse 23/24.

Familien-Nachrichten.

Hierdurch sagen wir unseren herzlichsten Dank allen denen, die meinem lieben Mann, unseren guten Vater
Franz Pfeifer,
die letzte Ehre durch ihre Teilnahme und die reichen Freigebenden beim Begräbnis bewiesen haben. Unser besonderer Dank, Herrn Pastor Pfister aus Tiefleben, für seine trefflichen Worte am Grabe.
Letzt, den 14. April 1916. *86
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Leopold Schöke.
General 1181.
Sonntag den 16. April 1916 nachmittags 3 Uhr:
18. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 50 Bfg. (einschl. Kleiderkasten).
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Hörner.
250 Ende 6 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der 229. Geburtstag. Ein Gedicht von Max Ring vom Reich, Opern- u. Charakterburg. Gedichtet: Dr. Leopold Schmidt.
Der Erfassungsbau:
Die Heimkehr des Odysseus
Barock-Operette in 2 Aufzügen von Karl Ottinger u. Erich Weg.
Ende 10 Uhr.
Montag den 17. April 1916: Der 229. Geburtstag. Montag-Stammkarten gültig.
Die gutgeschnittene Ecke.
Tragikomödie in fünf Aufzügen von Hermann Sudermann.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Thalia-Theater
Sonntag, 16. April, abends 8 Uhr
Gastspiel des Stadttheater-Personals.
Bolkstümliche Frevel
Jugend.
Liebesdrama von Max Salka.



Das ist der Schiss mit dem Schwau!



C. O. Trothe,

Optisches u. Spezial-Institut,
Böckstraße 9/10.
Begr. 1816. Tel. 2916.